Das Hertz Jesu,

Welches

Den Liebhaber

heilig machet/

Mit Kupffern gezieret/

Und

Mit gezogenen Geistlichen Sprüchen aus dem guldenen Büchlein der Nachfolgung Christi Thomæ von Kempis vermehret.

In Verlag des Guldenen Allmosen
S. Joan. Bapt. zu München.

Gedruckt bey Joh. Jacob Vötter/
Gem. Löbl. Landschafft Buchdr. 1736.

Ermahnung
An den Hertzliebenden Leser.

Zu wahrer Heiligkeit zu gelangen, seynd nach allgemeiner Lehr der heiligen Vätter, und Geistlichen Lehrmeisteren, dreyerley Weeg zu wanderen, und zu passiren. Der erste Weeg wird genennt der Weeg der Reinigung / auf welchem man das Hertz in dem Rosenfarben Blut JESU Christi von allen Sünden, und unordentlichen Anmuthungen reinigen und entledigen muß. Gleichwie bey des Israelitischen Volcks Auszug aus Egypten gleich erstlich alle Feind, die Egyptier in dem rothen Meer vertränckt, und versenckt seynd worden. Exod. c. 14. Das ist der Anfang und erste

Staffel zu der Heiligkeit, abstehen von den Sünden.

Darnach gehet man weiter, und schreittet allgemach zur Erkanntnuß des Gutens, zu Erlehrnung der Tugend, zur Nachfolg der H. Exemplen, und Ubung der Gottseeligen Wercken; gleichwie das vorgedachte Israelitische Volck auf ihrer Reis durch die Wüsten, Tag und Nacht, mit einer hellscheinenden Wolcken geführt, und geleitet ist worden; Exod. 13. v. 21. Welcher darum der Weeg der Erleuchtung genennt wird, und ist der andere Staffel zur Heiligkeit.

Von denen Tugends-Ubungen steiget man endlich gar auf den Berg Sinai, wie Moyses Exod. 24. auf den Berg der Liebe, auf den Berg der Anschauung und Vereinigung GOttes; allwo die andächtige Seel gantz und gar mit GOTT verliebt, vergnüget, vereiniget, und verbündet: Ihne stäts vor Augen, stäts in den Gedancken hat, nimmermehr verlas-

set,

set, nimmermehr beleydiget, nimmermehr vergisset, sondern Ihn in allen Dingen suchet, und findet, in allen lobet und liebet, in allen und allezeit mit Ihme vereinbahret bleibet. Und das ist der dritte Weeg, der höchste Staffel der Heiligkeit, der Weeg der Vereinigung.

Durch alle dise drey Weeg suchet und trachtet der Hertz-liebende JEsus aller Menschen Hertzen zu führen, heilig zu machen, und an sich zu ziehen. Er reiniget sie von den Sünden durch die Buß und Besserung des Lebens. Er erleuchtet sie mit dem Glantz seiner herrlichen Tugenden und himmlischen Wandels. Er entzündet sie mit dem Feuer seiner Göttlichen Liebe: wie dann in gegenwärtigem Büchlein in Kupffern mit Augen zu sehen, und im Druck mit Reimen zu lesen. Zu mehrer Erkanntnuß der Sach, ist bey allen und ieden Sinn-Bildern auch ein Capitel aus dem guldenen Büchlein der Nachfol-

gung Christi Thomæ Kemp. beygefüget: welches, weilen es nicht jedermann zu Handen ist, seynd solche Capitlen allweeg selbsten allhier beygedruckt worden.

Endlich ist auch ein kurtzes aber eyferiges Gebett hinzu gesetzt worden, durch welches die in dem Bild vorgedeute Gnad der Tugend mit innbrünstiger Andacht ersuchet, und begehret mag werden.

Der günstige Leser wolle ihm also dises Büchlein lassen belieben, und dessen zu seiner mit dem Göttlichen Hertzen so nothwendig, so heilig, so liebreicher Vereinigung sich fleissig und beständig gebrauchen.

Weeg
Der
Reinigung.

Das I. Bild.

Fallax mundus ornat vultus.
Dolus latet sed occultus:
Ne crede blanditÿs.

Hoc vitare si vis rete:
Cito Christi sinus pete
Procul ab insidÿs.

Joh. Christoph Hafner sc.

Wie die drey Haupt-Feind das Hertz bestreitten/ und zur Sünd anreitzen.

Auslegung des Bilds.

DIe falsche Welt, ja gantz verstelt,
Gar höfflich herein pranget;
Ach trau ihr nit, folg meiner Bitt,
Sie schmeychlet, biß dich fanget:

Umbgeh das Netz, der losen Metz,
Und schlieff in JESU Hertzen,
Du hast alldort ein sichers Orth,
Und ruhst ohn allen Schmertzen.

Folgt aus dem Thoma de Kempis das 55. Capitel.

Von Zerstöhrlichkeit der Natur, und Krafft der Göttlichen Gnad.

I.

Knecht. HERR, mein GOtt, der du mich nach deinem Bild und Gleichnuß erschaffen hast, verleyhe mir dise Gnad, die du mir zur Seeligkeit so groß vonnöthen zu seyn angezeiget hast: auf daß ich mein böse Natur, die mich zu Sünden und Verdammnuß ziehet, überwinde. Dann ich empfinde in meinem Fleisch der Sünden Gesatz, welches dem Gesätz meines Gemüths widerspricht: und mich, daß ich der Sinnlichkeit in vilen Dingen gehorsam seye, gefangen führet. So mag ich der Natur Anligen und Gebrechen nicht widerstehen, es seye dann, daß dein Gnad in mein Hertz innbrünstiglich gegossen werde, und mir Beystand thue.

2. Dein Gnad, ja dein grosse Gnad ist hoch vonnöthen, daß die Natur über-

2.
pmq

überwunden werde, so von Jugend auf zum Bösen geneigt ist. Dann sie ist durch Adam den ersten Menschen gefallen, und durch die Sünd bemacklet worden: damahls ist die Straff diser Masen auf alle Menschen kommen: also, daß dieselbe Natur, die gut und recht von dir geschaffen ward, nun zumahl für ein Gebrechen und Kranckheit der verderbten Natur geschätzet wird: weil derselben zerstöhrten Natur-Bewegung, so sie ihr selbst gelassen wird, allezeit untersich zum Bösen, und zu den Sünden ziehet. Dann ein kleine Krafft, die noch überbliben ist, ist wie ein Füncklein in der Aschen verborgen. Das ist, die natürliche Vernunfft ist mit grosser Finsternuß und Dunckelheit umbgeben: die noch Gutes oder Böses erkennet: das Falsche und das Wahre unterscheidet: wiewohl sie schwach ist, alles zu erfüllen, daß ihr wohlgefällt: mag sich auch des vollkommenen Liechts der

Wahrheit, nach der Süssigkeit ihrer Bewehrung nicht gebrauchen.

3. Dahero kommts mein GOtt, daß ich nach dem inneren Menschen zu deinem Gesätz Lust habe: nemlich weil ich weiß, daß dein Gebott gut, recht und heilig ist, daß es alles Böses straffet, und will, daß man die Sünd fliehe. Aber mit dem Fleisch diene ich dem Gesätz der Sünden, so ich der Sinnlichkeit mehr, dann der Vernunfft gehorsam bin. Darumb folgt, daß ich einen Willen zum Guten habe: aber das Vollbringen und Thun, ist nicht in mir: Dahero kommt es auch, daß ich mir offt vil Gutes fürnehme. Dieweil aber die Gnad, meiner Schwachheit zu helffen, nicht vorhanden ist, so wird mir leichtlich widerstanden, daß ich hintersich falle, und ablasse. Hieraus kan ich auch ermessen, daß ich den Weeg der Vollkommenheit erkenne, und was ich thun soll, klar genug sihe: aber von Beschwärung der Zerstöhrlichkeit bin ich so hart gedruckt,

daß

daß ich mich zur Vollkommenheit nicht aufrichten mag.

4. O HErr, wie hoch ist mir vonnöthen deine Gnad, das Gute anzufangen, und zu vollenden: dann ohne sie kan ich nichts thun: In dir aber vermag ich alles, so mich deine Gnad stärcket. O du rechte himmlische Gnad, ohne welche die eigene Verdienst nichts seynd, und die Gaaben der Natur für nichts zu achten. Ja HErr, ohne deine Gnad seynd alle Ding nichts werth: weder Kunst noch Reichthum, weder Schöne noch Stärcke, weder Verstand noch Wohlredenheit: dann die Gaaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein: Gnad aber und Liebe ist ein sonderliche Gaab der Außerwählten, und welche darmit gezieret, seynd würdig des ewigen Lebens. So hoch ist die Gnad übertrefflich, daß auch die Gaab der Weißsagung Zeichen thun, und andere himmlische Betrachtungen, sie seyen, wie hoch sie wollen, ohne die Gnad für nichts

geschätzt werden. Ja weder Glaub noch Hoffnung, noch andere Tugend, mögen bey dir ohne Liebe und Gnad nichts gelten, oder angenehm seyn.

5. O du seeligiste Gnad, die du den Armen des Geists mit Tugenden reich, und den Reichen mit vilen Gütern von Hertzen demüthig machest: Komm, steige herab zu mir, erfülle mich mit deinem Trost, damit mein Seel vor Müde und Dürre des Gemüths nichts verderbe, oder zu nichten werde. HErr, ich bitte dich fleissig, daß ich vor deinen Augen Gnad finde: dann ich an deiner Gnad wohl begnüget, wann ich schon andere Ding, welche die Natur begehret, nicht erlange. Darumb, ob ich gleich sehr angefochten, und mit vil Trübsahlen geplaget werde, so will ich kein Ubel förchten, so lang dein Gnad bey mir ist: dann sie ist meine Stärck, mein Rath, und gibt mir Hülff: Sie ist mächtiger, dann alle

alle meine Feind, sie ist weiser, dann alle Gelehrten.

6. Die Gnad ist eine Meisterin der Warheit, eine Lehrerin der Zucht, ein Liecht des Hertzens, ein Trost in den Aengsten, eine Vertreiberin der Traurigkeit, ein Hinnehmerin der Forcht, ein Ernährerin der Andacht, und eine Herbringerin der Thränen. Was bin ich noch ohne die Gnad anders, dann ein dürres Holtz, und unnützer Brandt, den man hinaus wirfft? Verleyhe derohalben, O HErr, daß mir deine Gnad allezeit vorgehe, und nachfolge, und mich zu guten Wercken ohne Unterlaß geflissen mache. Durch JEsum Christum deinen Sohn, Amen.

I.

Innbrünstige Seufftzer umb GOttes Hülff und Gnad, damit das belägerte Hertz allen Anfechtungen widerstehen kan, wie es soll.

O Ewigiste Majestät! du einiger wahrer Trost, Hülff und Stärck in den Anfechtungen, sihe! wie schön sich die schnöd- zergängliche Welt mit ihren Reichthumen, und Lustbarkeiten vor meinem schwachen Hertzen erzeigt, und wie vil Band und Strick der böse Feind demselben legen, und aufziehen thut. Verleyhe mir armen Sünder, daß ich deren Betrug und Falschheit erkenne, dieselbige alsbald ausschlage, und überwinde, und bey deiner starcken Hand, und lieblichen Vätterlichen Schoß, mein Hülff und Sig, Trost und Erquickung meiner Seelen, hier und dort allezeit suche, und finde, Amen.

IHS

Das II. Bild.

Vltro cordis portam pulſat
IESVS, ſilet et auſcultat
Vocem ſui corculi.

Cor exſurge, pedem ſolue.
Quid ſit opus factu, volue
In aduentum ſponſuli.

Wie JEsus an der Thür des Hertzens anklopffet/ und zur Buß ermahnet.

Auslegung des Bilds.

JEsus klopfft an, so leis Er kan,
An deines Hertzen Porten,
Daß Er erlang ein lieben Klang
Von deinen süssen Worten:

O Hertz steh auf, und eylends lauff,
Ach thu dich nicht verweilen:
Hurtig vom Schloß den Rügl stoß,
Deim HErren zuzueylen.

Folgt aus dem Thoma de Kempis das 8. Capitel.

Von

Von der geheimen Beywohnung und Freundschafft gegen JEsUM.

I.

WAnn JEsus bey dir daheim ist, so ist es alles gut, und wird nichts für schwer geachtet: wann aber JEsus bey dir nicht zugegen ist, so ist es alles hart und schwer. Wann dir JEsus innerlich nicht zuspricht, so ist aller Trost schlecht und gering: redet aber JEsus nur ein Wort, so empfindest du einen grossen Trost. Stunde nicht Maria Magdalena eylends auf von der Statt, da sie weinet, alsbald ihr die Martha gesagt hatte: Es ist der Meister hie, und beruffet dich. Es ist ein seelige Stund, wann JEsus dich von den Thränen, zu des Geists Freuden ruffet. Wie bist du so hart und dürr ohne JEsum: wie bist du so unweiß und närrisch, so du etwas ausserhalb JEsum begehrest: welches

Metall(?)

ches dir ein grösserer Schad ist, als wann du die gantze Welt verlohren hättest.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen, ohne JEsum: ohne JEsum seyn, ist ein schwere Hölle: Aber mit und bey JEsu seyn, ist ein süsses Paradeiß. Ist JEsus bey dir, so mag dir kein Feind schaden. Wer JEsum findet, der hat einen guten Schatz gefunden: Ja ein Gut über alles Gut: und wer JEsum verlieret, der hat mehr dann zu vil, ja mehr dann die gantze Welt verlohren. Wer ohne JEsu lebt, der ist der allerärmiste: wer aber mit JEsu wohl daran ist, der ist der allerreichiste.

3. Bey JEsu wissen zu wohnen, das ist ein grosse Kunst: und JEsum wissen zu behalten, das ist ein grosse Weisheit. Sey demüthig und fridsam, so wird JEsus bey dir seyn: sey andächtig und ruhig, so wird JEsus bey dir bleiben. JEsum magst du eylends verjagen, und sein Gnad ver-

verkkeren, so du dich zu äusseren Dingen begeben wilst. Und so du Ihn verjagest, und verlierest, zu wem wilst du hernach fliehen, und wen wilst du zu einem Freund suchen? Dann ohne einem Freund magst du nicht wohl leben: und so dann JEsus nicht vor allen dein Freund seyn wird, so wirst du fast betrübt, und verlassen werden. Derowegen handlest du närrisch, wo du dein Vertrauen und Freud in einen andern setzest. Es ist mehr zu erwählen oder anzunehmen die gantze Welt zum Feind haben, dann JEsum erzürnen. Darumb soll JEsus allein dein sonderlich-geliebter Freund seyn, aus allen lieben Freunden.

4. Alle Menschen sollen umb JEsu willen, aber JEsus allein umb sein selbst willen lieb gehabt werden. JEsus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben, welcher allein vor allen Freunden gut und getreu erfunden wird. Umb seinetwillen, und in ihm sollen die Freund und Feind lieb seyn:

und

und er ist auch für jedermann zu bitten, damit ihn alle Menschen erkennen, und lieb haben. Du solst nicht begehren, daß du sonderlich gelobt, und geliebt werdest: dann das gehöret allein GOtt zu, der niemand hat, der ihm gleich ist. Du solst auch nicht wöllen, daß jemand mit dir in seinem Hertzen bekümmert sey: auch solst du mit keines andern Lieb bekümmert seyn, sondern JEsus seye in dir, und in einem jeglichen frommen Menschen.

5. Seye rein, frey und ledig von innen ohne Verwicklung einiger Creatur. Dann du must ein bloß und reines Hertz zu JEsu haben, und tragen, so du anderst wilst wahrnehmen, und sehen, wie süß der HErr seye. Und wahrlich dahin kommest du nicht, du seyest dann mit seiner Gnad fürkommen, und hinein gezogen: biß von dir alle Creaturen ausgeschlossen, und beurlaubet seynd, du aber allein mit ihme vereiniget werdest. Dann wann die Gnad GOttes

tes zum Menschen kommet, so wird er mächtig zu allen Dingen: wann aber die Gnad hinscheidet, so wird er arm und kranck, und gleich, als ob er allein zur Geisel verlassen wäre. Doch solst du nicht kleinmüthig seyn, noch verzweifflen, sondern gleichmüthig bestehen nach dem Willen GOttes: und alles das, was über dich kommt, solst du Christo zu Lob und Ehren leyden. Dann nach dem Winter kommt der Sommer, nach der Nacht wirds wider Tag, und nach dem Ungewitter kommt grosse Heytere.

II. Reu

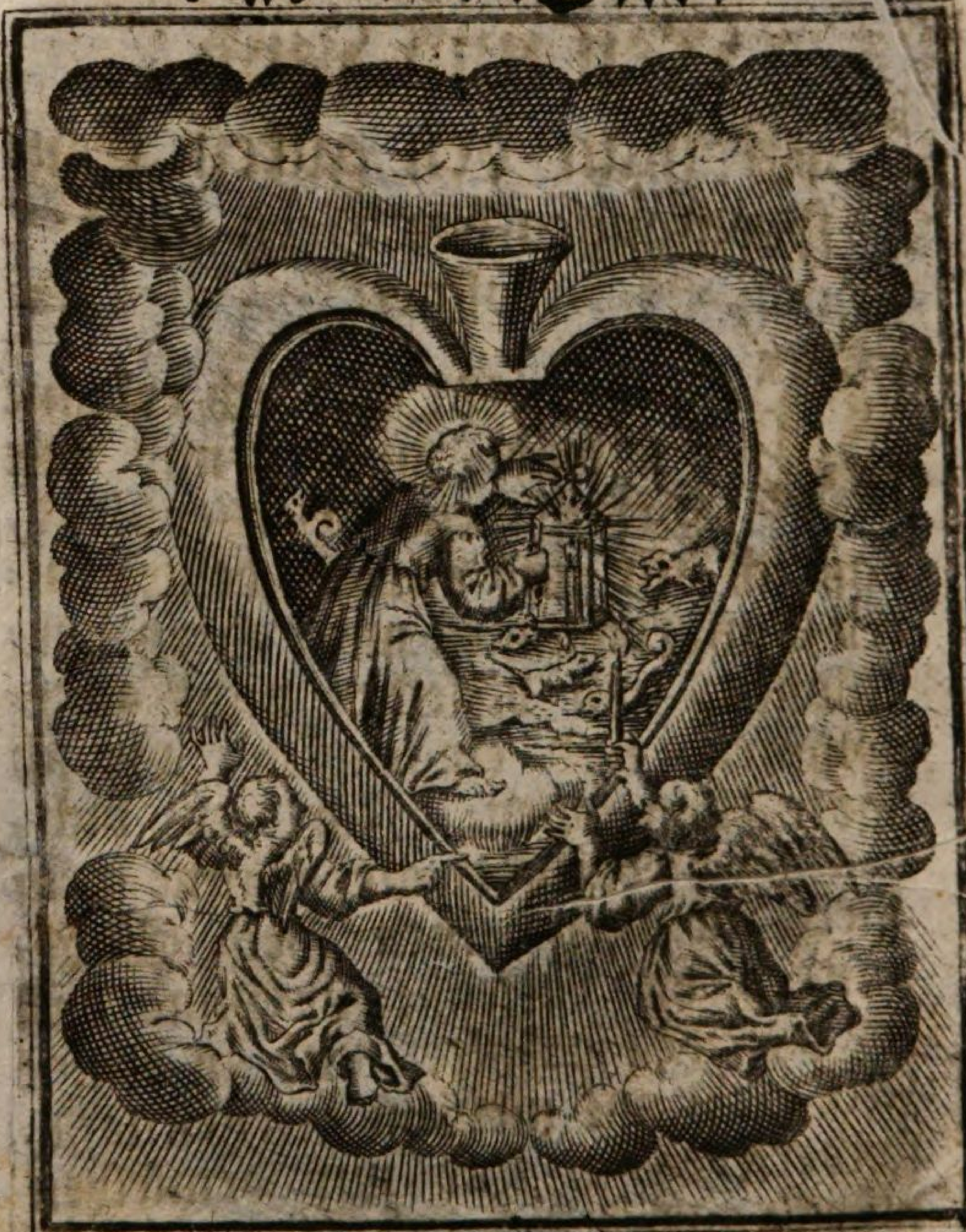
II.

Reu und Leyd/

Daß man den guten Einsprechungen das Hertz nicht eröffnet.

ACh mein GOtt! ich erkenne gar wohl, und ist mir von Grund meines Hertzens leyd, daß ich offt und vilmahl deinen guten Einsprechungen mein Hertz verschlossen, und dieselben nicht angenommen, und eingelassen / wie ich hätte thun sollen. Ich bitte dich, brauche da den Gewalt, eröffne mein Hertz zu allen deinen Heil. Eingebungen, und verleyhe mir Gnad, daß ich dieselben behalte, und zu keiner Zeit mehr aus meinem Hertzen lasse, sondern durch und mit demselben würcke, was dir, O mein höchste Lieb! von mir deiner unwürdigen Creatur ewiglich wohlgefallen mag, Amen.

Das III. Bild.



Dum scrutaris in lucernis
Et vestigas cum laternis
Cor peccatis obsitum.

O quot monstra deprehendis
IESV scopas in prehendis,
Manet culpis perditum.

JEsUs mit der Latern zeiget/ und gibt die Sünden zu erkennen.

Auslegung des Bilds.

WAnn bey der Nacht, durch dein Allmacht
Ein helles Liecht anzündest,
Ach treuer GOtt! was für ein Rott
Der Würm im Hertzen findest?

Ach! spahre hie, JEsu kein Mühe,
Das Natter-Gschlecht vertreibe,
Damit allein das Hertz sey dein,
Dir ewiglich verbleibe.

Folgt aus dem Thoma de Kempis das 5. Capitel 2. Buchs.

Von sein selbst eigener Betrachtung.

I.

WIr sollen uns nicht selbst zu vil glauben, dann uns offt an Gnad und Verstand gebricht: Es ist ein kleines Liecht in uns, und dasselb verlieren wir bald durch unsern Unfleiß und Saumnuß: wir nehmen auch offt nicht wahr, daß wir inwendig so blind seynd. Offt thun wir Böses, und das noch böser ist, wir entschuldigen uns. Zu Zeiten werden wir mit bösen Begierden und Unwillen bewegt, das halten wir dann für einen Eyfer. Kleine Ding straffen wir an anderen, und übersehen grosse Ding an uns selber. Was wir von andern leyden, das empfinden wir bald, und halten es für groß: was aber andere von uns leyden, das achten wir für nichts. Wer bey ihm sein Sach wohl und recht erwegte, der wurde nicht schwerlich von anderen urtheilen.

2. Der

2. Der innere Mensch setzt sein Sorg selbst vor alle andere Sorgen: und der geschweiget leichtlich andere, der ihm selbst fleissig aufmerckt. Du wirst nimmermehr ein andächtiger inniger Mensch, du schweigest dann von anderen, und sihest sonderlich auf dich selbst. Wann du dein selbst und GOttes gäntzlich wahr nihmest, so bewegt dich wenig, was du von aussen wahrnihmest, oder empfindest. Dann wo bist du, so du dir selbst nicht zugegen, noch bey dir selbst bist? Und wann du alle Ding durchloffen, und durchsuchet hast, was hast du Nutzen geschafft, so du dich selbst versaumet hast? Wilst du zu wahrem Friden kommen, und mit GOtt vereiniget werden, so must alle Ding hinter dich und zuruck schlagen, und auf dich allein Acht haben.

3. Du wirst hernach fast zunehmen, so du dich täglich vor zeitlicher Sorg bewahrest, du wirst aber fast abnehmen, so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerest. Nichts seye

dir hoch, nichts groß, nichts wohlgefällig, nichts angenehm, ohne allein GOtt, oder das von GOtt herkommet. Achte alles eytel, unnütz und üppig: was für Trost dir von denen Creaturen begegnete. Ein GOttliebhabende Seel verschmähet alle Ding, die unter GOtt seynd. Trost der Seel, und wahre Freud des Hertzens, ist allein der ewige, einige, ungemessene GOtt, der alle Ding erfüllet.

III.

Demüthige Bitt umb Erkanntnuß der Sünden.

Ach mein GOTT, ich weiß ja wohl, daß mein Hertz gantz in Sünd und Lastern begraben, und dasselbig, ob ich schon durch dein Gnad, mit der H. Beicht und Communion gereiniget, dannoch, noch voller Macklen und Unvollkommenheiten, welche ich aus menschlicher Schwachheit und Bosheit nicht erkenne: bitte dich demnach, du wöllest durch deine Barmhertzigkeit mein Hertz erleuchten, damit es sein Unrecht-thun erkenne, dasselbe bereue, recht beichte, solches hinfüro fliehe, und sich in Summa also rein und sauber halte, auf daß solches an jenem Tag, wann du alle Hertzen mit dem Liecht deiner strengen Gerechtigkeit durchsuchest, dir angenehm findest, Amen.

Das IV. Bild.

Obeatam cordis ædem!
Te, qui cælum dedit ſedem,
Purgat ſuis manibus.

Animose puer Verre,
Monstra tuo Vultu terre,
Terre tuis pedibus.

Wie JEsus das Hertz von Sünden reiniget.

Auslegung des Bilds.

WJe wird geehrt, das Hertz bewehrt,
Das GOtt selbst will besitzen,
Die gifftig Bruet, muß auf die Gluet
Der Höllen dort kans schwitzen.

Ach GOttes Sohn, laß nit darvon,
Kehr aus, was drin zu finden;
Spring JEsu rein, mit Füssen drein,
Daß nur nichts bleib darhinten.

Folgt aus dem Thoma de Kempis das 24. Capitel des 1. Buchs.

Von Urtheil und Straff der Sünden.

I.

SIhe an das End, in allen Dingen: sihe, wie du bestehen werdest vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist, der mit Gaaben nicht versöhnet wird, noch einige Entschuldigung annimbt, sondern was recht ist, vertheilet. O du elender thorrechter Sünder, der du etwänn eines zornigen Menschen Antlitz förchtest, was wirst du dann GOtt, der alle deine Missethat weiß, antworten. Warumb versihest du dich nicht auf den Tag deß Gerichts, dann keiner vom andern mag entschuldiget, noch verthätiget werden, sondern ein jeglicher wird ihm selber schwär und Bürde seyn. Warumb versihest du dich nit in der Zeit, in welcher dein Arbeit fruchtbar, dein Weynen annehmlich, und dein Seufftzen erhörlich ist: da auch dein

Schmertz dir zu einer Genugthuung und Reinigung dienet.

2. Ein groß heylsames Fegfeuer hat ein gedultiger Mensch, dem Ubel umb Recht widerfahret: der mehr umb eines andern Boßheit, weder umb sein erlittene Unbillichkeit trauret: der für die, so ihm widerwärtig seynd, gern bittet: der die Schuld von Hertzen vergibt: der nicht verziehet, Vergebung von anderen zu bitten: der sich leichter erbarmet, dann erzürnet: der ihm selbst offt Gewalt und wehe thut: und sich befleißt, das Fleisch seines Leibs, dem Geist gantz zu unterwerffen. Jetzt ist besser die Sünd reinigen, und Boßheit abschneiden, dann sie behalten in künfftiger Zeit zu reinigen: Warlich wir betrügen uns selber durch ungeordnete Liebe, die wir zu unserm Leib haben.

3. Was wird das Feuer dort anders verzehren, dann deine Sünd, je mehr du dir übersihest, und dem Leib folgest, je härter du hernach zu

leyden hast, und desto grössere Ursach zu brennen dir behalten wirst. In welchen Dingen ein Mensch sündiget, in denselben wird er hernach desto schwärlicher gepeyniget werden. Die Trägen und Faulen im Gottsdienst werden dort mit feurigen Stacheln gestupfft: Die Gefrässigen und Trunckne mit grossem Hunger und Durst geköstiget: die Liebhaber der Lüsten und die Unkeuschen mit brennenden Bech, und stinckenden Schweffel übergossen: und die Neidigen werden daselbsten vor Schmertzen häulen, und schreyen wie die rasende Hund.

4. Es ist kein Sünd, die nicht ihr eigne Straff haben werde: Die Hoffärtigen werden dort mit aller Schand erfüllet: Die Geitzigen mit jämmerlicher Armut und Dürfftigkeit gepeyniget: Da wird ein Stund schwärer in der Peyn, dann hie hundert Jahr in der allerbittereſten Buß seyn. Daselbst ist in den Verdambten kein Trost noch Ruhe: hie aber

wird unterweilen von den Mühesee-
ligkeiten aufgehört, und von den
Freunden Trost empfangen. So sey
nun sorgfältig, und hab Leyd über
deine Sünden, auf daß du am Tag
deß Gerichts mit den Seeligen mö-
gest sicher seyn. Alsdann werden die
Gerechten in grosser Beständigkeit
stehen wider die, so sie gepeyniget,
und unterdruckt haben: Alsdann
werden stehen zu urtheilen die andern,
der sich jetzt demüthiglich der Men-
schen Urtheil unterwirfft: Alsdann
wird der ein groß Vertrauen haben,
der jetzt demüthig, nidrig und arm
ist: Der Hoffärtig aber wied sich al-
lenthalben förchten.

5. Alsdann wird man sehen, daß
der in diser Welt weiß gewesen, wel-
cher umb Christi Willen gelehrnet,
ein Thorr und verschmähet zu seyn.
Alsdann wird uns wohlgefallen alle
Trübseeligkeit, so wir jetzt gedultig
leyden: Alle Boßheit aber wird ih-
ren Mund verstopffen. Alsdann
werden sich auch alle andächtige inni-

ge Menschen freuen, und alle ungeistliche Menschen trauren. Alsdann wird dich das gepeynigte Fleisch mehr freuen, dann so der Leib in Lüsten wäre erzogen worden. Alsdann wird ein verächtliches Kleyd schöner scheinen, und ein subtil gut Gewand dunckel seyn. Alsdann wird ein armes Häußlein mehr gelten, dann ein übergoldter Pallast. Alsdann wird ein stätte Gedult mehr helffen, dan aller Welt Gewalt. Alsdann wird einfältiger Gehorsamb mehr erhöret, dann alle Weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdann wird sich einer mit einem reinen und guten Gewissen mehr erfreuen, dann mit aller gelehrten Menschen Weißheit: Alsdann wird deß Reichthumbs Verschmähung höher geschätzt, dann alle Schätz der irrdischen und weltlichen Menschen: Alsdann wirst du mehr getröstet von einem andächtigen innigen Gebett, dann von einer gar lustbarlichen süssen Mahlzeit: Alsdann wirst du dich deines Schweigens, so du gehalten hast,

hast, mehr freuen, dann einer langen Rede: Alsdann werden vil mehr gelten die heilige Werck, dann vil schöner Wort: Alsdann wird ein trauriges Leben, und harte Buß gefälliger seyn, dann aller irrdischer Wollust. Darumb lehrne nun etwas geringes leyden, damit du alsdann mögest von den grössern Peynen erlediget werden. Versuche hie vor zum ersten, was du dort mögest leyden. So du jetzunder das kleine nicht leyden magst, wie wirst du alsdann die ewige Peyn leyden können? Macht hie ein klein Leyden einen so ungedultig, was wird dann die höllische Peyn dort thun? Sihe, du magst warlich nit zwo Freude haben: Hie Lust in diser Welt, und auch dort darnach mit Christo regieren.

7. Hättest du von Anfang der Welt, biß auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollust gelebt, und soltest jetzt zur Stund sterben, was hilfft es dich alles? Darumb seynd alle Ding unnütz, üppig und eytel

eytel: ohne allein, GOtt lieb haben, und dem allein dienen. Wer dann GOtt von Hertzen lieb hat, der förchtet weder Todt noch Marter: weder Gericht noch Höll: dann vollkommene Liebe macht einen sicheren Zugang zu GOtt. Den aber noch zu sündigen gelustet, ist kein Wunder, wann er sich vor dem Todt und Gericht förchtet. Wann die Liebe Gottes bey dir so klein und schwach, daß sie dich noch nicht von Sünden abhaltet: so ist doch gut, daß dich die Forcht der Höllen darvon abziehe. Wer aber GOttes Forcht hinter sich legt, der mag im Guten nicht lang bestehen, sondern fällt desto ehender in deß Teuffels Strick.

IV. Glück-

IV.

Glückseeligkeit deß Hertzens / wann GOtt auß Lieb dasselbig reiniget.

O Wie glückseelig ist das Hertz, in dem die ewige Lieb ihren Sitz und Wohnung genommen, weilen sie neben ihr keinen Feind gedulten mag, sondern thut alle böse Anfechtungen, Sünd und Laster verjagen, und außtreiben. Demnach, O ewige Majestät, sihe, mein Hertz ist auch voll dergleichen wilden Thier, komme mir zu Hülff, und thue mit deiner unendlichen Liebe selbigs vertreiben, und mache dir mein Hertz zu einer reinen und sauberen Wohnung, in welcher du je und allzeit ein Wohlgefallen habest,

A M E N.

Das

Das V. Bild.

Eia IESV tibi notum
Cor, si lubet, lustra totum.
Pia tuo sanguine.

An non cernis: tota patet
Ara cordis, nil te latet.
Foue tuo lumine

Joh. C. H[illegible] f.

Wie

Wie JEsus das Hertz besprengt / und heilig macht.

Außlegung deß Bilds.

WAnn beliebig ist, dir JEsu Christ,
Das läre Hertz zu bschauen,
So tritt hinein, machs noch mehr rein,
Thus mit deim Blut betauen:
Wanns dise Gnad erlanget hat,
Wanns also wirst befeuchten,
So bitte ich, wöllst gnädiglich
Mit deinem Glantz erleuchten.

Folgt auß dem Thom. de Kempis das 10. Capitel, 2. Buchs.

Von

Von Danckbarkeit umb die Gnaden GOttes.

I.

WArumb suchest du Ruhe, so du doch zur Arbeit gebohren bist? Verlaß dich mehr auf Gedult, dann auf Trost. Gib dich mehr das Creutz zu tragen, dann Frid zu haben. Welcher weltlicher Mensch empfieng nicht gern Trost und Geistliche Freuh, wann er sie nur allzeit erlangen möchte, dieweil geistlicher Trost alle Freud der Welt, und allen Wollust deß Fleisches übertrifft. Dann aller weltlicher Wollust ist entweder üppig und eytel, oder schändlich: Aber geistlicher Wollust und Trost ist allein fröhlich und ehrlich auß Tugenden gebohren, und von Gott den reinen Hertzen eingegossen: Jedoch mag niemand dises Göttlichen Trosts nach seiner Begierd geniessen, und brauchen, dann die Zeit der Anfechtung bleibt nit lang aus.

2. Falsche Freyheit des Gemüths, und groß Vertrauen auf sich selbst, ist

der

der Göttlichen Heimbsuchung fast schädlich und widerwärtig. GOtt thut wohl, daß er Gnad deß Trosts gibt, aber der Mensch thut übel, daß er sie GOtt dem Allmächtigen nicht mit grosser Dancksagung zuschreibt, und wider gibt. Darumb mögen die Gaaben der Gnaden nicht in uns fliessen, dieweil wir dem Geber undanckbar seynd, und sie nicht wider in den ursprünglichen Brunnen gantz eingiessen. Dann dem, der danckbar ist, wird allweeg Gnad verlyhen: und einem Hoffärtigen wird genommen, daß einem Demüthigen wird gegeben.

3. Ich mag und will deß Trosts nicht, der mir Reu und Bitterkeit nimbt: Ich begehr nicht solche Anschauung, und hohe Betrachtung, die mich in Ubermuth führet. Dann es ist nicht alles heilig, was hoch: noch alles lauter, was begürlich: noch alles gut, was süß: noch alles GOtt angenehm, was uns lieb ist. Ich empfahe gern die Gnad, durch welche ich forchtsammer und demüthiger, mich auch selbsten zuver-

verlassen desto bereiter werde. Wer gelehrt ist mit Gaaben der Gnaden, und unterwisen mit Streichen des Entziehens der Gnad, der darff ihm selbst nichts Guts zulegen: sondern er bekennt sich vil mehr arm und bloß. Gib GOtt, was GOttes ist, und lege dir zu, was dein ist: sag GOtt Danck umb die Gnad, dir selber gib allein die Schuld, und bekenne, daß die Peyn für die Schuld allein dir zugehöre.

4. Begib und lege dich allzeit auf das nidrigest, so wird dir geben das höchst: dann das höchst bestehet nit ohne das Nidrigest: Die höchste Heiligen vor Gott, seynd die wenigste vor ihnen selber: und ie ehrlicher und höher sie von andern gehalten werden, ie demütiger seynd sie in ihnen selber. Sie seynd voll Warheit und him̃lische Glory, und nit begürig eytler Ehr. Dann welche in GOtt gegründet seynd, die mögen in kein Weiß übermütig seyn: und welche Gott alles zuschreiben, was sie guts empfangē haben, sie suchen nit Ehr von andern, sondern sie wöllen allē die Ehr,

die

die von GOtt ist, und begehren, daß Gott in ihnē, und in allen Heiligē über alles geehrt und gelobt werde: und dahin lencken und richten sie sich allzeit.

5. Darumb sey danckbar umb das wenigiste, so wirst du würdig werden grössere Ding zu empfahen. Dir sey gleich das Mindiste wie das Gröste, und halt das Verschmächeste für ein sondere Gaab. Wo man die Würdigkeit des Gebers ansihet, da wird kein Gaab klein, und kein Geschänck schlecht und verächtlich geachtet. Das ist je nit klein, was vom höchsten Gott geschenckt wird: ob er gleich Peyn und Schläg gebe, solt es doch uns alles angenehm und wohlgefällig seyn: Dann er thut alles umb unsers Heyls willen, was er über uns kommen last. Sum̃a, wer Gottes Gnad begehrt zubehalten, der sey danckbar umb die gegebne Gnad: Und so ihm die genom̃en wird, so seye er gedultig, und bette, daß sie wider kom̃e: und sey darneben fürsichtig und demüthig, daß er die empfangne Gnad nim̃er verliehre.

V. Ver-

V.

Verlangen zu GOtt.

Daß er ihm unser läres Hertz zu einem Tempel einweyhe.

O Mein JEsu! du bist ein Erforscher der Hertzen, du allein erkennest, und weist, was in denselben verborgen ist. Ich thue hiemit das meinige gantz völlig vor deiner Göttlichen Allwissenheit aufschliessen, und bitte dich mit deinem Diener, dem H. David, du wöllest solches mit Jsop, das ist, deiner Gnad besprengen, anfeuchten und waschen, daß es weisser werde, als der Schnee, und je und allzeit dergestalt sauber und gereiniget vor deinen Göttlichen Augen erscheine, daß sich dieselben mit den lieben heiligen Engelein in einem bußfertigen Hertzen hie auf diser Welt, und dort in der ewigen Glory erfreuen mögen, Amen.

Das

Das VI. Bild.

Bone IESV fontes fluant,
in cor nostrum toti ruant
Gratiarum riuuli.

Illis animam mundare
à peccatis expiare
Ecce gaudent Angeli.

Joh. C. Hafner f.

E Buß-

Buß-Bad deß Hertzens.

Auslegung des Bilds.

Laß JEsu gut, dein häuffigs Blut
In unsere Hertzen rinnen,
Daß durch dein Gnad, uns gscheh kein Schad,
An unseren fünff Sinnen:

Wasch ab die Seel, daß ihr nichts fähl,
Laß sie ihr Sünd bereuen;
Ab rechter Buß, so gschehen muß,
Die Engel sich erfreuen.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 14. Capitel, 3. Buchs.

Von

Von Betrachtung der verborgnen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns nit erheben, so es wohl gehet.

1.

Recht. Deine Gericht, O HErr, erschallen über mich, und mit Zittern und Schröcken bewegest du all meine Gebein, und mein Seel förchtet ihr gar sehr. Ich stehe in Schröcken, und betrachte, daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd; Du hast unter den Englen Boßheit gefunden, und ihnen nichts übersehen: was wirds dann mit mir werden? Die Stern seynd vom Himmel gefallen, und in Aschen, was tröst und übernimb ich mich? deren Werck löblich schinen, die seynd in die Tieffe gefallen: und die das Brod der Engel assen, die sahe ich mit Kleyen der Schwein in sich belustigen.

2. Darumb, wo du HERR dein Hand abziehest, da ist kein Heiligkeit.

Wo du zuverwalten, und zubehüten anfhörest, da ist kein Weisheit, wo du zubeschirmen nachlassest, da hilfft kein Stärcke: Wo du nicht erhaltest, da ist kein sichere Keuschheit. Wo dein heilige Wacht nicht zugegeu ist, da hilfft kein eignes hütten. Dann wann wir verlassen seynd, so versincken und verderben wir: Aber von deiner Heimbsuchung werden wir wider aufgericht, und lebendig. Dann wir seynd unstät, durch dich aber werden wir gestärckt. Wir erkalten auch, aber durch dich werden wir wider entzündet.

3. O wie demüthig und verworffen soll ich von mir selbst halten: und für nichts schätzen, was schon guts an mir scheint. O wie tieff soll und muß ich mich HErr deinen grundlosen Urtheilen unterwerffen: dieweil ich an mir nichts anders finden kan: weder daß ich nichts und aber nichts bin. O wohl ein ungemessne Bürde, und unüberschwemblich Meer, da ich nichts anders von mir selbst finde, dann gar nichts.

nichts. Wo ist dann die aufgeschlagne Hütten meiner Herrlichkeit? Wo ist das Vertrauen, daß ich auf mein Tugend und Kräfften gesetzt hab? Verschlickt ist alle üppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht: Wird sich auch der Laimb wider den Haffner, der ihn formiert, überheben? Wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben, dessen Hertz warhafftig GOtt unterworffen ist: die gantze Welt möcht den nicht erheben, noch übermüthig machen, welchen ihr die Warheit unterthänig gemacht hat: Ja mit aller Menschen Mund, die ihn loben, wird nicht bewegt, der all sein Hoffnung in GOtt befestiget hat: dann sihe, eben die, so da reden, seynd selbst nichts: und werden sambt dem Hall der Wort vergehen. Aber die Warheit deß HErrn bleibt ewiglich.

VI.

Ein andächtiges Vertrauen soll ein Christliches Hertz zu den heiligen Wunden JEsu haben.

Ach JEsu, JEsu! ich weiß gar wohl, daß wir arme Sünder, ohne dich nichts können, und vermögen, auch ohne deine heilige Verdienst, hie und dort nichts zu hoffen haben. Ich bitte dich inniglich, laß deinen Gnaden-Bach, deine heilige fünff Wunden auf mein arme Seel fliessen, damit sie von deinem kostbarlichen heiligen Rosenfarben Blut, von ihren Sünden gereiniget, und den lieben heiligen Englen ein Freud deiner glorwürdigen Verdiensten immer und ewig seyn möge,

A M E N.

Weeg Der Erleuchtung

Das VIII. Bild.

Quis hic Vultum non fermet?
IESVs ecce sceptra tenet.
Cordis in palatio.

IESV tantum om pandas
Manda quod vis da quod mādas,
Adsumus obsequio.

Joh. C. Hafner. sc.

JEsus rechtmässiger König deß Hertzens.

Auslegung des Bilds.

WEr ist der nicht sein Angesicht
Holdseelig, liebreich zieret?
Weil GOtt der Herr, O höchste Ehr!
Im Hertz den Scepter führet?

Schließ auf den Mund, JESU zur Stund,
Thue uns dein Gsatz fürgeben,
Deim Willen nachzuleben.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 5. Capitel, 3. Buchs.

Von der Wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe.

I.

Knecht. Ich benedeye dich himm-lischen Vatter, O Vatter meines HErrn JEsu Christi, daß du begnadest hast, mich Armen zubedencken. O Vatter der Barm-hertzigkeit, und GOtt alles Trosts, ich sage dir Danck, daß du mich Un-würdigen alles Trosts mit deiner Heimbsuchung etwann ergötzet: Ich lobe und ehre dich allweeg sambt dei-nem eingebohrnen Sohn, und dem Tröster dem Heil. Geist, immer und ewiglich. Ey HErr GOtt, du mein heiliger Liebhaber, wann du in mein Hertz kommen wirst, so wird sich mein gantzes Gemüth erfreuen. Du bist mein Ehr, und Freud mein Hertzens, du bist mein Hoffnung, und mein Zu-flucht am Tag meiner Trübsaal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach, und in den Tugenden unvoll-

unvollkommen bin, so ist mir vonnöthen, daß ich von dir gestärckt und getröstet werde: Derohalben wöllest mich mit deiner heiligen Zucht desto öffter heimbsuchen, und unterweisen. Von bösen sündigen Neygungen erlöse mich, und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Lastern: auf daß ich inwendig gesund, und wohl gereiniget dich zu lieben geschickt, zu leyden starck, und zu verharren standhafftig werde.

3. Liebe ist ein groß Ding, und gäntzlich ein groß Gut, die allein alles, das schwär ist, gering macht: und trägt leicht alles, das ungleich ist, dann sie trägt alle Bürden ohne Beschwärung, und alles was bitter ist, das macht sie süß und wohlgeschmack. Die edle Lieb JEsu treibt uns, grosse Ding zu würcken, und erweckt uns, allzeit vollkommene Ding zu begehren. Dise Lieb will hoch über sich seyn, und in keinen nidern Dingen behalten werden. Liebe will frey, und von aller weltlichen Begierd seyn:

damit ihr innwendiges Begehren und Ansehen nit gehindert werde durch einigen zeitlichen Nutz oder Gewinn, und daß sie durch einigen Ungemach nit unterlige. Nichts süssers, nichts stärckers, nichts höhers, nichts weiters, nichts frölichers, nichts vollkommers, nichts bessers ist im Himmel, noch auf Erden, als die Lieb. Dann die Lieb ist auß GOtt gebohren, und mag nirgend, ohne allein in GOtt über alle geschaffne Ding ruhen.

4. Ein Liebhabender fliegt / laufft, freuet sich, ist frey, läst sich nicht halten, gibt alle Ding, und hat alle Ding in allen Dingen: Dann er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Ding, aus welchem alles Gut herkombt, und fliest. Er sihet nit an die Gaab, sondern kehret sich über alles Gut zu dem Geber. Liebe weist umb keine Maß, sondern sie ist hitzig und willig über alle Maß: Liebe empfindet die Bürden nit, und schätzt die Arbeit nicht: Liebe begehr mehr,

dann

dann sie vermag: Liebe beklagt sich keiner Unmöglichkeit, dann sie vermeynt, daß ihr alle Ding gezimmen, und möglich seynd. Darumb ist die Lieb gut zu allen Dingen: sie erfüllet, erstattet, und bringt ins Werck vil Ding, da sonst der Liebhaber zu schwach ist, und darnider ligt.

5. Die Liebe wachet, und ob sie schon schlaffet, so ist sie doch nicht schläfferig, wird weder müd noch matt, und sie wird vom Gewalt nit bezwungen, und wird vom Schröcken nit betrübt, sondern wie ein lebendige Flamme, und als ein brennende Fackel bricht sie heraus über sich und fahret sicher durch und durch. Wer Lieb hat, der weiß, was die Stimm schreyt: dann der Seelen brinnende Begierd ist gar ein groß Geschrey in den Ohren GOttes, die also spricht: Mein GOtt, mein Liebe: du bist gantz mein, und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe, daß ich in dem innern Mund meines

Hertzens koste, wie süß die Liebe seye, und wie süß seye in der Liebe zerschmeltzen, uud schwimmen. Laß mich durch die Lieb gefangen werden, daß ich über mich gehe vor grosser Hitz, Andacht und Wunder. Laß mich singen der Liebe Gesang, daß ich dir meinem Geliebten hoch auf in die Höhe nachfolge, daß mein Seel in deinem Lob aus Liebe frölich zergehe. Laß mich dich mehr lieben, dann mich selbst: Ja, daß ich mich selber nicht liebe, dann von deinetwegen: und liebe alle die jenige in dir, die dich warlich lieben: wie dann das Gesatz der Liebe, die aus dir scheinet, erfordert.

7. Die Lieb ist schnell, lauter, gottseelig, frölich, lustig, starck, gedultig, getreu, fürsichtig, langmüthig, mannlich, und sucht sich selbst nimmermehr: dann wo sich einer selbst sucht, da fällt er von der Liebe. Liebe ist fürträchtig, demüthig und aufrichtig: nicht weich, nit leichtfertig, und merckt nicht auf üppige Ding. Liebe ist nüchter, keusch, stätt, rein, ruhig,

hig,

hig, und in allen Sinnen wohl behüt. Liebe ist unterworffen und gehorsamb den Vorstehern und Oberen: Ihr selbst ist sie schwach und verschmächt, aber GOtt ist sie andächtig und danckbar: In GOtt ist all ihr Vertrauen und Hoffnung, so er ihr schon allen Trost entziecht: Dann ohne Schmertzen in der Liebe nicht gelebt wird.

8. Wer nach seines Geliebten Willen zu leben, und alle Ding zu leyden nicht bereit ist, der mag kein rechtschaffener Liebhaber genennt werden. Dann ein liebhabender Mensch muß alle schwäre und bittere Ding von seines Geliebten wegen gern annehmen: und umb keines widerwärtigen Zufalls willen von ihm abgescheyden werden.

VII.

Flehentliches Gebett/ Daß GOtt unsere Hertzen regieren wölle.

MEin GOtt, und mein HErr, ich weiß, daß du ein HErr und Gebieter Himmels und der Erden, alle Ding seynd in deinem Gewalt, und ohne dich kan und mag sich nichts bewögen, HErr, gebiethe, auch meiner widerspennigen Natur, daß sie dir diene, deine Gebott halte, und dich von Hertzen liebe, dann ob du mir schon neben derselben auch die nothwendige Gnad mitgetheilet, so ist doch mein Schwachheit, und ihr Boßheit so groß, daß ich zu Besserung meines Lebens sonderbar dein Gnad vonnöthen, derowegen, O mein GOtt! hülff mir verrichten, was du befilchst, so will ich thun, was du wilst, Amen.

Das VIII. Bild.

Sunt, auscultent qui platoni
Aut facundo Ciceroni,
Aut Mundi stultitiæ

Tu ne verba vitæ sperne.
Audi Patris æuiterne
Dicta Sapientiæ,

Joh. C. Hafner sc.

Wie JEsus im Hertzen die Tugend lehrt.

Außlegung deß Bilds.

OB schon vil seynd, Platonis Freund
Hoch Ciceronem achten,
Mit höchstem Fleiß, verblendter Weiß,
Der Welt Thorheit nachtrachten:

Setz auf ein Orth, und hör die Wort,
Die GOtt dir selbst fürschreibet;
Dann sein Weißheit in Ewigkeit
Wahr ist, und wahr verbleibet.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 2. Capitel, 3. Buchs.

Daß

Daß die Warheit innerlich/ ohne äusserliche Wort rede.

I

Knecht. Rede nun HErr, es höret dein Knecht: Ich bin dein Knecht, gib mir Verstand daß ich dein Gezeugnuß wisse. Neige mein Hertz in die Wort deines Munds, dein Aussprechen fliesse als der Thau: Etwann sprachen die Kinder Israel zu Moyse: Rede du zu uns, so werden wirs hören: der HErr aber rede uns nicht, daß wir villeicht nicht sterben. Nicht also, HErr, bitte ich, sonder mit dem Propheten Samuel, bitte ich demüthiglich und begierlich: HErr, rede, dann dein Knecht höret es. Nicht rede zu mir Moyses, oder einer auß den Propheten: sonder du HErr GOtt, ein Einsprecher und Erleuchter aller Propheten, rede vor ihnen allen: dann du allein kanst mich ohne sie vollkommentlich unterweisen, sie aber könten nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen sie wohl schrei-

ben

ben und außsprechen, aber den Geist mögen sie nit geben: sie reden sehr wol uns gar zierlich, so du aber schweigest, so entzünden sie das Hertz nit: sie gebens uns die Schrifften, du aber thust das Hertz auf. Die Geheimbnuß legen sie für, du aber eröffnest den darinnen verborgnen Verstand. Die Gebott verkündigen sie, du aber hilffst sie vollbringen: Sie zeigen den Weeg, gu aber gibst die Stärck zu wandlen: Sie würcken allein außwendig, du aber unterrichtest und erleuchtest die Hertzen: Sie befeuchtigen außwendig, du aber gibst die Fruchtbarkeit: sie schreyen mit Worten, du aber gibst dem Gehör Verständnuß.

3. Darumb rede mir nicht Moyses, sondern du mein GOTT und HErr, du ewige Warheit: auf daß ich villeicht nicht sterbe, und unfruchtbar werde, so ich allein außwendig ermahnet, und innwendig nicht entzündet wurde: daß mir auch nicht zum Gericht reiche und komme dein Wort, daß ich gehört, und nicht gethan: daß

daß ich erkennt, und nit geliebt: daß ich glaubt, und nicht gehalten hätte. Derohalben rede du HErr, dann es höret dein Knecht: dann du hast die Wort deß ewigen Lebens, rede zu allerley Trost meiner Seel, und Besserung meines gantzen Lebens: Dir aber zu ewiger Glory, Ehr, Maiestät und Herrlichkeit.

VIII.

Thorheit der Welt / Welche ihr Falschheit dem Wort GOttes vorziecht.

O Blindheit der Welt! O Thorheit der Zungen! welche die Wohlredenheit Ciceronis und Platonis erhebt, und groß macht, und hingegen die guten Einsprechungen, die Lehr, das Exempel, und das H. Wort GOttes beyseits setzt, und nit in Obacht nimbt. Ach mein GOtt! Laß kein solche Unsinnigkeit in mein Hertz kommen, oder wann sie darinn, nihm sie hinweg, und verleyhe mir, daß ich das jenige halt, und in das Werck richte, was ich von dir hör, und weiß, und nit mehr den betrüglichen Zungen der Welt-Kinder: als den guten Ermahnungen, deiner wahren Diener und Prediger glauben, und folgen thue,

A M E N.

Das IX. Bild.

Sume IESV penicilla
Corq totum conscribilla.
Piis imaginibus.

Sic nec Venus prophanabit
Nec Voluptas inquinabit
Vanis phantasmatibus.

Wie JEsus im Hertzen mahlt / und heylsame Gedancken eintrucket.

Auslegung des Bilds.

MEin JEsu mahl, fein überall,
Im Hertzen aller Orthen,
Den Todt, das Gricht, vergisse nicht,
Der Höll und Himmels-Porten:

Also wurd sein das Hertz gantz rein,
Purlauter auch verbleiben;
Aller Muthwill, und Venus Spihl
In die Höll hinunter treiben.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 23. Capitel, 1. Buchs.

Es

Von Betrachtung und Vorbereitung deß Todts.

I.

Es ist hie gar bald umb dich geschehen, darumb sihe, wie du dich haltest: dann heut ist ein Mensch, und Morgen erscheint er nicht mehr, und wann er von unsern Augen genommen wird, so verschwind er auch bald aus unserm Hertzen. O Menschliches Hertzens-Grobheit und Härtigkeit, so allein auf gegenwärtige Ding gedenckt, und sich der künfftigen nicht versihet. Du solt dich nit in allen Gedancken und Wercken halten, als ob du jetzund sterben woltest. Hättest du ein gut Gewissen, so förchtest du den Todt nicht so fast. Es ist vil besser, die Sünd vermeyden, dann den Todt fliehen. Bist du heut nicht bereit, wie wirst du dann Morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag: ja wie weißt du, ob du den morgigen Tag erleben werdest?

2. Was hülfft langes Leben, weil wir uns so wenig bessern? Ach! langes Leben bessert sich nicht allwegen, sondern es mehret und häuffet offt die Sünden. Wolte GOtt, daß wir einen Tag in diser zergänglichen Welt wohl gewandlet hätten. Vil rechnen die Jahr ihrer Bekehrung, und ist doch die Frucht der Besserung fast klein. Ist es sorglich zu sterben, villeicht ists gefährlicher länger zu leben. Seelig ist der, so die Stund seines Todts allweeg vor Augen hat, und sich täglich zu sterben bereitet. Hast du etwann einen Menschen sehen sterben, so gedencke, daß du denselben Weeg auch gehen werdest.

IX. Ernst-

IX.

Ernstliche Betrachtung der vier letzten Ding deß Menschen.

O Mein JEsu! Ich bekenne mein Schuld, und weiß leyder wol, daß mein Hertz mit allerley weltlichen, zeitlichen Sorgen, und Venus-Bildern ausgemahlt und durchstrichen ist, und daß du zu seiner Zeit deßwegen scharpffe Rechnung von mir begehren würdest. Ich bitte dich durch deine Liebe, führe du den Strich, und entwirff in meinem Hertzen die Gedächtnuß der letzten Dingen, so würd ich ewiglich nicht sündigen, sondern mein Leben zu deinem ewigen Wohlgefallen anstellen,

A M E N.

Das X. Bild.

Bone IESV conde crucem.
Virgam lanceamque tricem
Conde in imo corculo,

Nulla prævalebit lues,
Amuleta quando strues
Hoc myrrhæ fasciculo.

Wie JEsus das Hertz zur Gedult/ und Leyden stärcket.

Außlegung deß Bilds.

Ferbirg hinein, O JEsu mein,
Das Creutz, die Ruth und Lantzen,
Und mach, daß sie dort spatt und frühe
Aufwachsen wie die Pflantzen;

O höchster Schatz! hie wird kein Platz,
Kein Orth das Unkraut haben,
Wann wirst hieher, wie ich begehr,
Das Myrrhen-Büschlein graben.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 11. Capitel, 2. Buchs.

Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes JEsu seyn.

I.

JESUS hat vil Liebhaber seines Himmlischen Reichs, aber wenig, so sein Creutz begehren zu tragen. Er hat vil, die seines Trosts, aber wenig, die seiner Trübsaal begehren. Er hat vil Gesellen, die seiner Speiß und seines Tischs, aber wenig, die seines Abbrechens und Fastens begehren. Alle wöllen mit Christo frölich seyn, aber wenig wöllen umb seinetwillen etwas leyden: Vil folgen JESU nach biß zum Brechen deß Brods, aber wenig seynd, die ihm nachfolgen biß zum Trincken deß Kelchs der Marter. Vil ehren seine Wunder und Zeichen, aber wenig folgen nach der Schmach und Lästerung deß Creutzes. Vil haben JEsum lieb, als lang ihnen kein Widerwärtigkeit zustehet. Vil loben ihn, und sprechen ihm wohl, so lang sie Trost von ihm empfahen: verbirgt

sich

sich aber JEsus, und verläßt sie nur ein wenig, so fallen sie eintweder in Klag, oder in grosse Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEsum umb JEsum, und nicht umb ihres eygnen Trosts willen lieb haben, die sprechen ihm wohl, und loben ihn in aller Trübsaal und Angst, gleich so wohl, als in dem allergrösten und höchsten Trost: Ja ob er sie schon nimmermehr trösten wolte, dannoch wolten sie ihn loben, und ihm Danck sagen.

3. O wie vil vermag die lautere Liebe JEsu, die mit keinerley eygner Lieb, noch eygnem Nutz vermischt ist. Seynd die nit alle Miedling und Söldner, die allhie Trost suchen? Werden sie nicht darmit überwisen, daß sie ihrer selbst, und nicht Christi Liebhaber seynd: Dieweil sie allzeit ihren Nutz und Gewinn bedencken? Wo wird ein solcher gefunden, der da GOtt lauter und umbsonst dienet.

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden, der sich aller Ding verzyhen, und GOtt allein von GOtt

wegen begehrt. Ja wo will einer einen wahren Armen deß Geists, und von allen Creaturen entblösten Menschen finden? Gewißlich muß er mit vil Unkosten von weiten und fern hergebracht werden. Gibt ein Mensch all sein Gut von ihm, so ist es dannoch nichts: thut er ein grosse Pœnitenz und Buß, so ist es noch klein: Ergreifft er alle Kunst, dannoch ist er noch fern: und so er hat grosse Tugend, und vil inbrůnstiger Andacht, dannoch gebricht ihm noch vil: fürnemblich eins, daß ihm am allernöthigisten ist: Was ist das? Das ists, daß er, so er alle Ding verlassen hat, auch sich selbst verlasse: und von sich selbst gantz und gar außgehe, und nichts behalte von eygner besonderer Liebe: ja wann er alle Ding gethan hat, die er zu thun vermeynt, dannoch wisse und erkenne, daß er nichts gethan hab.

5. Er soll nit groß schätzen, daß gleichwohl groß möchte geschätzt werden, sondern soll sich in der Warheit

einen

einen unnützen Knecht bekennen, wie die Wahrheit ſelbſt ſpricht: Wann ihr alles thut, daß euch gebotten iſt, dannoch ſprecht: Wir ſeynd unnütze Knecht. Alsdann erſt mag er arm und bloß im Geiſt ſeyn, und mit dem Propheten ſprechen: Einig und arm bin ich. Jedoch iſt niemand reicher, niemand iſt freyer, und niemand gewaltiger, dann diſer, der ſich ſambt allen Dingen verlaſt, und zu dem allergeringſten, oder ſchlechtiſten ſetzen und ſchätzen kan.

X.

Süß Myrrhen-Büschel / Im Hertzen eines Liebhabers. JEsu deß Gecreutzigten.

ACh mein JEsu! sihe an mit deiner Gnad, und inbrünstigen Liebe mein schwaches Hertz, welches zu dem Guten so langsamb, faul, und träg, und dargegen zu den bösen Begierlichkeiten geneigt und begierig ist. Ich bitte dich, pflantze in dasselbig dein allerheiligist bitteres Leyden und Sterben, daß solches dasselb nit allein fleissig und andächtig betrachte, und zu Gemüth führe: sondern ihme auch alle Mühseeligkeiten diser Welt, all sein Thun und Lassen, durch und mit einer täglichen Aufopfferung, zu Nutz mache, daß sie es umb deinetwillen, und in Vereinigung dessen willig und gern annemmen, und verrichten wolle, zu Nutz mache, und also mit disem Myrrhen-Büschlein in allen Anfechtungen und Betrübnussen sich selbst trösten möge, Amen.

Das XI. Bild.

Euge puer, rosis stringe,
Latus hoc et illud cinge,
Totum cinge corculum.
Sparge foetus veris roris,
Sparge totam messem Chloris,
Sternis tibi lectulum.

Wie JEsus in einem Tugend-vollen Hertzen sitzt / als in einem Rosen-Garten.

Auslegung des Bilds.

O GOttes Kind zusammen bind,
Was kanst von Rosen finden,
Nimb weiß und roth, O reicher Gott!
Das gantz Hertz thue umbwinden:

Der Blümlein Zier, gebühret dir,
Du hast sie all erschaffen,
Im Hertzens-Hauß ein Beth mach drauß,
Daß lieblich mögst drin schlaffen.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 35. Capitel, 3. Buchs.

Daß

Daß kein Sicherheit sey vor Versuchung in disem Leben.

I.

HERR. Sohn, du bist nimmer sicher in disem Leben, sondern du bedarffst täglich der Geistlichen Waffen, als lang du lebest. Du wohnest unter den Feinden, und wirst zur Rechten und Lincken angefochten. Brauchest du derohalben nicht überall den Schild der Gedult, so wirst du bald verwundet. Uber das, so du dein Hertz nicht festiglich in mich setzest, mit einem lautern Willen, alle Ding von meinetwegen zu leyden, magst du dise Angst nicht außstehen, noch zum Sieg der Außerwählten kommen. Darumb must du mannlich hindurch tringen, und mit starcker Hand dich wider alle Gegenwürff setzen. Dann das Himmel-Brod wird dem Uberwinder gegeben, hingegen wird dem Trägen und Faulen vil Elends verlassen.

2. Suchest du Ruhe in disem Leben, wie wilt du dann zum Ewigen kommen? Darumb solt du dich nit auf vil Ruhe, sondern auf vil Gedult geben: Den wahren Friden such nit auf Erden, sondern im Himmel: Nicht in den Menschen, noch unter den Creaturen, sondern allein in GOtt. Von der Liebe GOttes wegen solt du alle Ding gern leyden, als Arbeit, Schmertzen, Anfechtung, Betrübnuß, Angst, Noth, Kranckheit, Unrecht, Nachred, Lästerung, Verachtung, Schändung, Straff und Verschmähung. Dise Ding helffen zu Tugenden, dise Ding bewehren einen Schuler Christi: Dise Ding schmidten die Himmlische Cron. Umb kurtze Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn, und umb zergängliche Schmach und Schand unendliche Glory und Ehr geben.

3. Meynst du aber, du wöllest allzeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben? Nein, meine Heiligen haben dergleichen nicht, sondern vil

Be-

Beschwärung, mancherley Anfechtung und groß Elend gehabt, sich in allen Dingen gedultiglich gelitten, und mir mehr, dann ihnen selbst getraut. Dann sie wusten wohl, daß diser Zeit leyden nicht gemäß noch würdig ist die künfftige Glory und Ehr zu verdienen. Wilt du aber schnell haben, was vil Menschen nach Thränen und grosser Arbeit hart erobert haben? Warte deß HErrn, streitte mannlich, und werde gestärckt: nicht wollest mißtrauig seyn, nicht abweichen, sondern frey tapffer Leib und Seel von GOttes Ehr wegen beständiglich darstrecken. Ich wills dir auf das allervollkommnest bezahlen, und in aller Betrübnuß bey dir seyn.

XI.

XI.

Treue Belohnung der reinen Lieb.

O Schöne Rosen, O lieblicher Geruch deiner Blätter, O holdseelige Blumen, welche alle betrübte Augen erfrischet, wer ist so unglückseelig, der sich nit ob deiner Gestalt erfreuen wird, wer wird den Dorn scheuhen, und dich nit brechen? O wohl ein Glory! O wol ein Belohnung der ausgestandenen Trübseeligkeiten, welchen solle freuē, daß er treu und fleissig Gott gedient, weil sein Hertz mit so vil schön und wolriechenden Rosen, und innerlichen Trost umbgeben ist. Ach mein Jesu! ich kan dergleichen Frühling nit hoffen, auf meinē Feld wachsen keine solche Blumen: Aber, O mein Jesu! O mein Liebe, du kanst dir ein solche Wohnung und Ruhebethlein machen: Ich bitte dich derowegen demütig, rotte aus die Distl und Dorn, und umbgibe mein Hertz auch mit Rosen, damit es vor deiner Maiestät, und dem Neben-Menschen mit einem auferbäulichen Wandel allzeit ein guter Geruch seye, Amen.

Weeg Der Vereinigung

Das

Das XII. Bild.

Cor exulta quid moraris? Sonat chelys Angelorum,
Gaude, plaude invitaris Sonant tubæ Beatorum,
Piis IESV cantibus. Mixtis IESV vocibus.

Joh. C. Hafner sc:

Annehmliches Gesang JEsu in dem Hertzen.

Auslegung des Bilds.

HErtz freue dich, Gott würdigt sich
Und fangt an selbst zu singen;
Von disem Gsang, was machst du lang
Vor Freuden solst aufspringen:

Dein JEsus singt, die Laut erklingt,
Die Engel lieblich geigen,
Solst du dann nit, auch singen mit,
Die höchste Freud erzeigen?

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 15. Capitel, 3. Buchs.

Wie

Wie wir reden/ und uns verhalten sollen in allem, so wir begehren.

I.

HErR. Sohn, also solt du sprechen in allen Dingen: HErr, ist dir das gefällig, so geschehe es also. HErr ist das dein Ehr, so geschehe es in deinem Nahmen: HErr erkennest du, daß mir nutz und gut sey, so gib mir, daß ichs zu deiner Ehr gebrauche: Erkennest du aber, daß es mir schädlich, und meiner Seel unnütz seyn werden, so nimb von mir dises Begehren. Dann nicht alle Begierd ist von dem H. Geist, ob es dem Menschen schon recht und gut duncket. Fürwahr es ist schwärlich zuerkennen, ob dich ein guter, oder ein anderer Geist diß, oder das zubegehren treibe: oder ob du aus eygnem Geist darzu bewögt werdest. Am End seynd ihrer vil betrogen worden, die erstlich dem Ansehen

sehen nach, von einem guten Geist seynd angeführt worden.

2. Derohalben soll man alles, was einem anmüthig fürkombt, allzeit mit GOttes Forcht und demüthigem Hertzen begehren: und sonderlich mit Aufgebung und Verlaugnung seiner selbst, soll mir alles heimbgesetzt, und also gesprochen werden: HErr, du weist wohl, welches das beste ist, thue das oder diß, wie du wilt. Gib was du wilt, wie vil du wilt, und wann du wilt, wie es dir am allerbesten gefällt, und wie es dir am ehrlichisten ist. Setze mich wohin du wilt, und machs frey mit mir in allen Dingen, wie du wilt. Ich bin in deiner Hand, kehre mich umb und umb: Sihe an deinen Diener: Ich bin bereit zu allen Dingen: dann ich nicht mir, sondern dir in allen dingen zu leben begehre, und würdig und vollkommentlich thun möchte.

Ein

Ein Gebett umb die Vollbringung deß Wohlgefallen GOttes.

1.

Recht. Allergütigister HErr JESU Christe, verleyhe mir dein Gnad, daß sie mit mir sey, mit mir arbeite, und bey mir biß an das Ende bleibe. Gib mir, daß ich allzeit begehre und wolle, was dir am angenehmbsten und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey, und mein Will deinem Willen allzeit nachfolge, und mit ihm gantz einhellig sey: daß dein Wöllen und nit Wöllen mit mir mir eins sey: und daß ich nichts anders wöllen oder nicht wöllen möge, dann was du wilt, und nicht wilt.

2. Gib mir, daß ich allen Dingen, die in der Welt seynd, absterbe: und gib mir, daß mir lieb sey, so ich umb deinetwillen in diser Welt verschmächt und für nichts geschätzt werde. Gib mir, daß ich über alle Ding in dir ruhe, und mein Hertz in dir zufriden stelle,

ke, du wahrer Frid deß Hertzens, du einige Ruhe: dann ohne dich seynd alle Ding hart und und unruhig. Derohalben ich in disem Friden allein, das ist, in dir, dem einigen, höchsten und ewigen Gut entschlossen und ruhen will.

XII.

XII.

Wohlgestimbte Gleichförmigkeit / deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen.

O JEsu! meines Hertzens Chor-Regent, stimme an, und gib den Tact darzu, damit mein Hertz nach deinem Willen singe: gibst den Tact, gib auch die Gnad, daß ich nicht falsch singen oder sagen möge: Mein Will ist dein, und deiner mein, du hast mich an einem Faden, solls seyn so seys, dein Weisheit weiß, was mein Nutz oder Schaden: Das bitt ich dich durch deinen heiligen Willen, welchen du dein gantzes Leben dem Göttlichen so gleichförmig gemacht, daß du schon mit dem Todt ringend gesprochen:

Vatter nicht mein / sondern dein Will geschehe /

A M E N.

Das

Das XIII. Bild.

Pulsa chordas sonet chelys. Dulce melos intonabunt.
Dum nos recreas de cælis Nouum nobis excitabunt
IESV cordis Gaudium. Angeli tripudium.

E Wie

Wie JEsus auf der Harpffen spilt / und das Hertz mit Trost erfüllt.

Außlegung deß Bilds.

WEil uns regirst, die Music führst,
JEsu im Himmel oben,
Schlag in dem Chor die Harpffen vor,
Daß wir dich mögen loben:

Dein Melodey, es bleibt darbey,
Dein Göttlichs Musiciren,
Wird uns fürwahr, und d' Engel-Schaar
Vom neuen recreiren.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 16. Capitel, 3. Buchs.

Daß der wahre Trost und Ergötzung in dem einigen GOtt zu suchen sey.

I.

Knecht. Alles, daß ich zu meinem Trost erdencken oder begehren mag, daß will ich nicht hie, sondern in künfftiger Zeit gewarten. Dann ob ich schon aller Welt Trost, und alles Wollusts allein pflegte, so möchte es doch gewißlich nicht lang wehren. Darumb magst du mein Seel nicht völlig getröst, noch vollkommentlich ergötzt oder erfreuet werden, ohne allein in GOtt dem Tröster aller Armen: und Aufnemmer aller Demüthigen. Harre ein kleines mein Seel, harre nur ein wenig auf die Göttliche Verheissung, so wirst du im Himmel aller guten Ding Uberfluß haben. Wann du aber dise gegenwärtige Ding unordentlich begehrest, so wirst du die Himmlische und Ewige verliehren.

Darumb sollen dir die zeitliche Ding allein im äusserlichen Gebrauch, die Ewige aber im inwendigen Verlangen seyn. Dann mit zeitlichen Gut magst du nicht ersättiget werden, dieweil du derselben zugeniessen nit geschaffen bist.

2. Wann du schon alle erschaffene Ding hättest, so möchtest du doch in disen allen weder heilig, noch seelig werden: sondern in GOtt, der alle Ding erschaffen hat, bestehet dein Seeligkeit und Heiligkeit: nicht wie sie von den närrischen Liebhabern der Welt gesehen und gelobt wird, sondern ein solche, auf welche die fromme Christglaubige warten: deren auch zu Zeiten die Geistliche und Reinhertzige, deren Wohnung im Himmel ist, einen Vorgeschmack haben. Aller Menschlicher Trost ist eytel und kurtz, aber der innerliche Trost, der von der Warheit empfangen wird, ist seelig und warhafftig. Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm Christum JEsum, und spricht zu ihm:

ihm: Sey bey mir HErr JEsu Christe, an allen Orthen, und zu jeder Zeit: und das sey mir ein Trost, daß ich gern alles Menschlichen Trosts gerathen, und manglen will: Ja, auch wo dein Trost nit verhanden ist, so sey mir dein Will und gerechte Bewehrung der Trost: dann du nicht allweegen zürnest, noch in Ewigkeit trohen wirst.

XIII.

Hertzliche Freud ist über leibliche und eytle Freud deß Menschen.

O Süsse und liebliche Music, O annemblicher Klang der Seyten, wann selbige von der Göttlichen Liebe in dem Hertzen deß armen Sünders regiert und gespilt wird: was kan doch süssers seyn, und dem Menschen mehr Erquickung bringen, als wann JEsus sich in einem reinen Hertzen erlustiget, und dasselb mit seiner trostreichen Gegenwart erfreuet. Ich bin zwar deren nit würdig, getrau mir dise auch nit zubegehren: aber HErr, von deinet- und deiner heiligen Englen wegen, mache und erwähl in meinem Hertzen ein neue Freud, damit ich in der Begierd der künfftigen, in dem Weeg deiner Gebott um so vil desto eyfferiger fortlauffe, und also hierdurch derselben ewig geniessen möge A.

Das XIV. Bild.

Frustra Boreas minatur. Dum in corde lectumstrau
Frustra Fulmen Debachatur. Atque sponsus dormitau
Frustra spumant cærula. Tuta ridet sponsula.

Wie JEsus im Hertzen schlafft/ und das Hertz in Ihm.

Auslegung des Bilds.

NUr tapffer drauf, blaß Backen auf
Ihr saure Wind, und sauset!
Im Hertzen ruht, das höchste Gut,
Ab euch Ihm gar nicht grauset:

Schlag Donner auch nach deinem Brauch,
Daß allenthalben muß krachen,
Die Seel als Braut, GOtt anvertraut,
Thut nur im Hertzen lachen.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 23. Capitel, 3. Buchs.

Von

Von vier Stucken / so ein grossen Frid mit sich bringen.

I.

HERR. Sohn, nun werde ich dich den Weeg des Frids, und der wahren Freyheit lehren.

Knecht. So thue HErr, wie du gesagt, dann mir ist angenehm dises zu hören.

HErr. Lieber Sohn, befleiß dich eines andern Willen mehr, dann den deinen zu thun: Erwähle allzeit eher den mindisten, dann den meisten oder grösten Theil zu haben: Such allweeg die niderste Stell, und sey jedermann unterthänig: wünsche allezeit und bitt daß der Will GOttes vollkommen an dir vollbracht werde. Sihe, ein solcher Mensch gehet in die Gegend deß Fridens und der Ruhe.

2. Knecht. HErr, dise Red ist zwar kurtz, sie begreifft aber in ihr vil Vollkommenheit: sie ist kurtz an Worten, aber lang und groß im Verstand, und überflüssig in der Frucht. Dann möch-

te ich sie treulich behalten, so solte nicht so leichtlich ein Betrübnuß in mir aufstehen. Dann als offt Unfrid und Beschwärung empfinde, so merck ich, daß ich von diser Lehr gewichen bin. Du aber, der du alle Ding vermagst, und der Seelen Nutz und Zunemung allzeit liebest, gib mir grössere Gnad, damit ich dein Wort halten, und mein Heyl vollführen und vollbringen möge.

Ein Gebett wider die böse Gedancken.

3. Knecht. HErr mein GOtt, sey nicht fern von mir: Herr kom mir zu Hülff, dann böse eytle Gedancken seynd aufgestanden, und grosse Forcht und Schröcken peynigen mein Seel: Wie soll ich unverletzt hindurch tringen, und sie zerreissen?

HErr. Ich will vor dir hergehen, und die grosse Helden diser Erden erniedrigen: Ich will die Thür der Gefängnuß aufschliessen, und dir die Geheimbnuß der verborgnen Ding offenbaren.

Knecht. HErr, so thue, wie du sagest,

gest, so werden alle boßhafftige Gedancken vor deinem Angesicht fliehen. Dañ daß ist mein Hoffnung, und einiger Trost, daß ich in aller Trübsaal zu dir fliehe, dir glaube und vertraue, dich von Grund meines Hertzens anruffe, und deines Trosts gedultiglich erwarte.

Ein Gebett um Erleuchtung deß Gemüths.

4. KNecht. O gütiger JEsu, erleuchte mich der Klarheit deß ewigen Liechts: führe auß von der Wohnung meines Hertzens alle Finsternuß: verhüte die mancherley außschweiffende Gedancken: zerschlage alle Anfechtungen, die mir Gewalt anthun: Streitte für mich, und reute in mir auß alle böse Thier, das ist, alle zum Bösen anreitzende Begierden, auf daß durch dein Krafft Frid werde: überflüssiges Lob in deinem H. Saal, das ist, in dem reinen Gewissen, herwider erschalle. Gebiet den Winden und dem Ungewitter. Sag zum Meer: biß still. Sprich zum alten Nord-Wind,

du solt nit wähen, so wird seyn ein grosse Stille,

5. Sende auß dein Liecht und Warheit, daß sie auf Erden leuchtet, dann ich bin ein eytel, unnütze und läre Erde, biß du mich erleuchtest. Schütte über mich auß dein Gnad von oben herab, und durchgieß mein Hertz mit himmlischen Thau; reiche mir die Wasser der Andacht, das Angesicht der Erden zubegiessen, damit es gute und die allerbeste Frucht bringe. Richte auf das Gemüth, welches mit Schwäre der Sünden nidergetruckt ist, und alle meine Begierden erheb zu himmlischen Dingen, auf daß sie an irrdischen zugedencken verdriesse, damit sie die Süsse der oberen Seeligkeit versuchen.

6. Ziehe und zucke mich von unbleiblichen Trost aller Creaturen: dann kein geschaffen Ding mag mein Begierd vollkommentlich trösten und zufriden stellen. Ziech mich zu dir mit dem unabscheidlichen Band der Liebe, dann du allein dem Liebhaber gnug bist und ohne dich seynd alle Ding nichtig und heyloß.

XIV.

XIV.

Sichere Ruhe Eines von GOtt ergebenen Hertzens.

MEin JEsu, mein GOtt, und Alles: Ach sihe, wie sich die Welt, das wilde Meer, wider mich aufthut, wie sie saust und praußt, sihe, wie die Sinnlichkeit in meiner verderbten Natur donnert und blitzt, und alle Wind der Teufflischen Anfechtungen auf mein Hertz blasen, ich bin zu schwach, und weiß kein andere Hülff, als bey dir. Derowegen bitte ich dich, mein JEsu, ruhe und bleibe in meinem Hertzen, und hülff mit deiner Gnad wider sie ritterlich streitten, damit ich als dein wahrer Knecht in dem Kampff meines Todts endlich obsigen und dise alle auslachen und verspotten möge,

A M E N.

Das XV. Bild.

Sat est IESV, Vulnerasti
Sat est totum penetrâsti
telis cor ardentibus.

Procul procul hinc libido
Nam celestis hic Cupido
Vincet ignes ignibus.

Wie JEsus das Hertz mit Pfeilen inflammirt/ und entzündet.

Auslegung des Bilds.

O JESU klug, es ist genug,
Das Hertz ist nunmehr offen,
Der feurig Pfeil in schneller Eyl,
Hat würcklich schon getroffen:

Pack dich Unzucht, hast kein Zuflucht
In disem Hertz zu suchen,
Dein höllisch Feur, dein Ungeheur,
Thut GOttes Lieb verfluchen.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 12. Capitel, 3. Buchs.

Von

Von Unterweisung der Gedult und Streitt wider das Fleisch.

I.

Knecht. O HErr GOtt, als ich höre, so ist mir Gedult noch sehr vonnöthen: Dann in disem Leben vil widerwärtige Ding fürfallen. Ja, wie ichs zu meinem Frid ordne, so mag mein Leben dannoch nit ohne Streitt und Schmertzen seyn. HErr Sohn, es ist also, ich will aber nit, daß du solchen Frid suchest, der ohne Anfechtung sey, und nichts widerwärtiges empfinde: sondern, alsdann solt du schätzen, daß du Frid gefunden habest, so du in mancherley Anfechtung wohl geübt, und in vil Widerwärtigkeit wohl bewehret bist.

2. Sprichst du aber, du mögest nicht vil leyden: wie wilt du dann das Fegfeur leyden? Es ist allweeg das kleinest Ubel zuerwählen. Derohalben, auf daß du der ewigen künfftigen Peyn entrinnen mögest, so befleiß dich die gegen-

wär-

wärtige Ubel umb GOttes Willen gedultiglich zu leyden. Vermeynest du aber, daß die Menschen diser Welt nichts, oder wenig leyden. Nein, das wirst du nit finden, ob du schon die allerzarteste suchest. Du sprichst aber: sie haben vil Lust, und leben nach ihren eignen Willen, darumb erwögen und empfinden sie ihre Trübsaal nicht so sehr. Antwort: Dem sey also, daß sie haben, was sie wöllen: wie lang meynst du aber, daß es bleiben werde.

3. Sihe, sie werden gleich wie der Rauch, die so überflüssig haben in diser Welt, zergehen, und werden der vergangenen Freud nimmer gedencken: Ja, weil sie noch leben, mögen sie ohne Bitterkeit, ohne Verdruß, und ohne Forcht ihren Lüsten nit ruhen. Dann eben auß denen Dingen, darauß sie Lust empfangen, empfinden sie offt billiche Peyn deß Schmertzens, welches ihnen von rechtswegen geschicht: damit weil sie unordentlichen Lust suchen, und dem folgen, sie denselben nit ohne Bitterkeit und Schand vollbringen.

4. O

4. O wie kurtz, wie falsch, wie unordentlich und schändlich seynd alle Wollüst diser Welt: Aber vor Truncken- und Blindheit verstehen sie es nit, sondern als wie die stumme unvernünfftige Thier, umb ein wenig Lusts willen deß zerstöhrlichen Lebens, fallen sie in den Todt ihrer Seelen. Du aber mein Sohn, solt den Wollüsten und Begierden nicht nachgehen: sondern kehre dich von deinem Willen, erlustige dich im HErrn, so wird er dir geben, was dein Hertz begehrt.

5. Wilst du dich aber warhafftiglich erfreuen, und überflüssig von mir getröstet werden, solst du wissen, daß du in Verschmähung und Abschneidung aller weltlichen und schnöden Wollüsten wirst gebenedeyet, und reichlich getröstet werden. Je mehr du dich von aller Creaturen Trost ziehest, je süssern und kräfftigern Trost wirst du in mir finden: Du magst aber erstlich ohne Trauren und Arbeit deß Streitts nicht darzu kommen. Dann die alte und eingewurtzlete Gewohnheit

heit wird darwider streben, die magst du aber mit einer bessern Gewohnheit überwinden. Das Fleisch wird auch widerspennig seyn: man mag es aber durch Inbrünstigkeit deß Geists wohl zähmen. Dich wird die alte Schlang anreitzen und bewögen, aber durch das Gebett wird sie vertriben: zu dem wird auch ihr mit nutzlicher Arbeit der groß Eingang verschlossen.

XV. An=

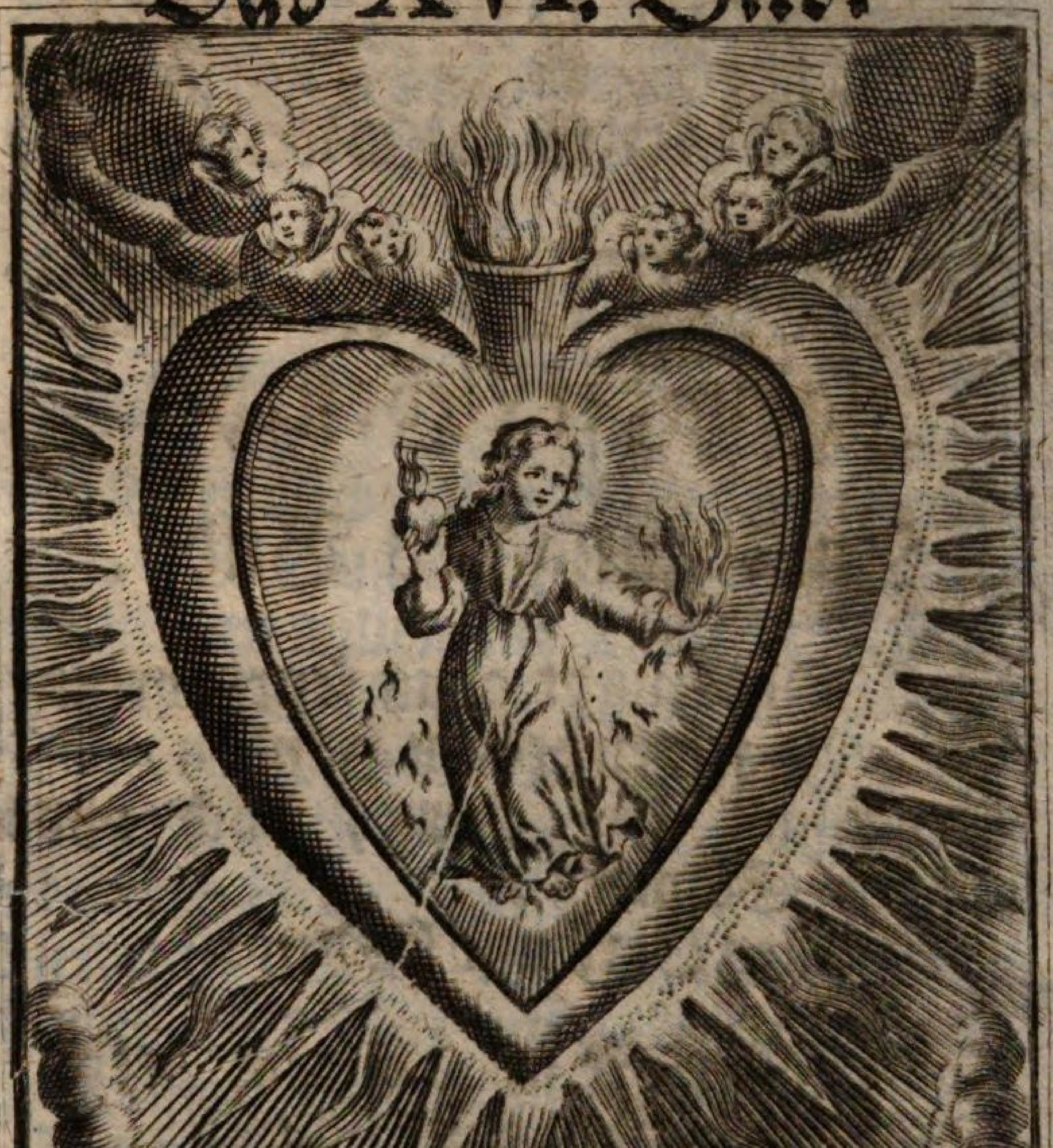
XV.
Annehmliche Wunden der Göttlichen Liebs-Pfeilen.

O Flammen, O Feur, O süsse Liebe deß Hertzens, O wie seelig ist das Hertz, auf welches Er mit dem Pfeil seiner Lieb thut schiessen, dasselb treffen, und verwunden, O Wunden voller Freuden, und Begnügung alles himmlischen Wollusts. Schiesse, O ewige Liebe, auch auf mein armes sündiges Hertz, und triff dasselb, daß es von deiner Wunden kranck, und allein dich hingegen auch mit gleicher Flammen zu lieben bewögt werde, beynebens alle fleischliche und unordentliche Begierden verzöhre, auslösche, und zu nichten mache,

A M E N.

Das

Das XVI. Bild.



En armatus flammis tendit
IESVS manus, cor accendit
Hinc et illinc facibus.

Age totum comburatur,
in favillam redigatur
Cor amoris ignibus.

Wie JEsus in voller Flamm der Liebe stehet.

Auslegung des Bilds.

JEsus entzündt gantz feurig brinnt
An seinen beeden Händen,
Steck an das Hertz, doch ohne Schmertz,
An allen Orth und Enden:

Laß brinnen fort, schad keinem Orth,
JEsu, legs gantz in Aschen;
Für Gnad und Gunst, halt ich die Brunst,
Begehrs nit abzuwaschen.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 7. Capitel, 2. Buchs.

Von

Von der Liebe/ dardurch JEsus über alle Ding geliebt wird.

1.

SEelig ist der Mensch, welcher weist und verstehet, was da sey JEsum lieb haben, und sich selber umb JEsu Willen verschmähen. Es muß der Liebhaber umb deß Geliebten willen alle Ding verlassen: Dann JEsus will allein über alle Ding geliebt werden. Die Liebe der Creaturen ist betrüglich und unstätt: aber die Liebe JEsu ist getreu und bleiblich. Wer den Creaturen anhangt, der fällt mit den Fallenden: wer aber JEsum umbfahet, der wird ohne Ende gestärckt. Du solt den lieb haben, und dir zum Freund behalten, der dich, wann sonst jedermann von dir weicht, endlich nicht verderben noch verlassen wird. Dann du must dich von den Menschen, du wöllest, oder wöllest nicht, dermahl eins scheyden.

2. Hal-

2. Halte dich zu JEsu im Leben und Sterben, befihle und vertraue dich ihme, dann der kan dir wohl helffen, ob dich schon jedermann verlässt. Dein Liebhaber ist einer solchen Natur, daß er keinen andern oder frembden bey dir leyden kan: Er will dein Hertz allein haben, und wie ein König in seinem eignen Thron, darinn sitzen. JEsus wolt gern bey dir wohnen, wann du dich von allen Creaturen scheyden könntest. Du wirst befinden, daß es fast alles vergebens ist, wann du dich ausserhalb JEsu auf die Menschen verlassest. Vertraue und verlaß dich nit auf das Windrohr: dann alles Fleisch ist Heu, und all sein Herrlichkeit fällt hin, wie die Blumen des Heus.

3. Wilt du allein auf den äusserlichen Schein der Menschen sehen, so wirst du bald betrogen: und wilt du bey jemands andern Trost und Hülff suchen, so wirst du offt deinen Schaden empfinden. Suchest du aber JEsum in allen Dingen, so findest du

du nemblich JEsum in allen Dingen: Suchest du aber dich selbst, aber zu deinem Schaden, ja wann ein Mensch JEsum nicht suchet, so ist er ihm selbst vil schädlicher, dann die gantze Welt, und alle seine Feind und Widersacher.

XVI.

Treue Belohnung deß streittbaren Hertzens.

O Allerhöchstes, unendliches Gut, wie reichlich thust du das jenige Hertz belohnen, welches sich mit dir in wahrer Lieb vereiniget, deine Gebott haltet, und dir in all seinem Thun und Lassen zugefallen begehrt. Ich bitte dich demüthiglich, du wöllest in meinem Hertzen, auch dieselbig vollkommen und reine Lieb erwecken, welche dich über alles einig, und allein: und dann den Nächsten von deinetwegen liebet, dir dienet, und dich verehret, auch hierdurch endlich von deiner unerschöpflichen Güte die Cron der ewigen Freud und und Seeligkeit hoffet: und also vor seinen Feinden das schöne Palm- oder Sig- Zweig triumphierlich führen kan,

A M E N.

Das XVII. Bild.

O beata sors amoris,
Post tot lusus et honoris
Signa tot lætitiæ.

Diadema regni datur
Et cor palmis exornatur
Immortalis gloriæ.

Wie

Wie JEsus das reine / tugendsambe und liebende Hertz crönet, und belohnet.

Auslegung des Bilds.

O Wie so gut, das Hertz hie thut,
Wanns liebet Gott den Herren,
Nach so vil Freud, in kurtzer Zeit,
Zu was glangt es für Ehren?

Mit Palmen wird es ewig ziert,
Hat nichts mehr abzubüssen;
Zu seinem Lohn, hat es die Cron
Deß Himmels zugeniessen.

Folgt aus dem Thomas de Kempis das 48. Capitel, 3. Buchs.

Von

Von der ewigen Freud der Seeligen, und von dises Lebens Angst und Noth.

I.

Knecht. O du seeligiste Wohnung der alleroberstẽn höchsten Statt: du allerklarister Tag der Ewigkeit: den die Nacht nicht verfinstert, sondern die höchste Warheit allzeit durchscheinet: der allweeg fröhlich, allweeg sicher, und in seinem Stand zur Widerwärtigkeit unwandelbar ist. O daß diser Tag erschinen wäre, und alle dise zeitliche Ding ein End hätten. Wiewohl er den Heiligen in ewigscheinender Klarheit leuchtet: so scheinet er doch den Wallenden in Pilgramschafft hie auf Erden allein von fern durch einen Spiegel.

2. Die Burger deß Himmels wissen, wie freudenreich jener Tag ist: die elende Kinder Evæ seufftzen, daß diser Tag so bitter und verdrossen sey.

Die Täg diser Zeit seynd kurtz und böß, voller Angst und Schmertzen: darinn wird der Mensch mit vilen Sünden verunreiniget, mit vilen Leyden angefochten, mit vil Forcht bezwungen, mit vil Sorgen gespannen, mit vil Fürwitz zerstreuet, mit vil Uppigkeit verstrickt, mit vil Irrsaalen beschlossen, mit vil Arbeit verzehrt, mit Anfechtung beschwäret, mit Wollust geschwächt, und mit Armuth gepeyniget.

3. O wann ist ein Ende diser vilfältigen Mühe und Arbeit? Wann werd ich von der elenden Dienstbarkeit der Sünden erlediget? Wann werde ich mich in dir vollkommentlich erfreuen? Wann werde ich ohne alle Hindernuß und Beschwärde deß Leibs und Gemüths in wahrer Freyheit seyn? Wann wird stätter Frid, unbetrübter und sicherer Frid, innen und aussen Frid, und an allen Enden starcker Frid seyn? O süsser JEsu, wann werde ich stehen dich zu sehen? Wann werde ich die Herrlichkeit deines

Reichs

Reichs anschauen, Wann wirst du mir seyn alles in allen Dingen? O wann werde ich bey dir seyn in deinem Reich, welches du deinen Geliebten von Ewigkeit zubereitet hast? Ich Armer und Elender bin auf diser feindseeliger Erden verlassen worden, darauf täglicher Streitt, und die allergröste Unglück seynd.

4. Mach meinem Elend ein End, leichtere meinen Schmertzen: dann alle meine Begierden seufftzen zu dir. Dann alles, was mir die Welt allhie zu Trost fürtragt, das ist mir ein schwäre Bürd. Dein begehre ich innerlich zugeniessen, und kan dich doch nit ergreiffen. Deinen Himmlischen Gütern wünsche und begehre ich anzuhangen, aber die zeitliche Ding, unabgestorbne Neygungen verhindern mich. Ich will, daß mein Gemüth über alle Ding sey: aber ich werde bezwungen auch wider meinen Willen unter dem Fleisch zu seyn. Also streitt ich unseeliger Mensch täglich mit mir selbst, und bin mir selbst

beschwärlich worden: dieweil der Geist übersich, das Fleisch aber untersich begehret.

5. O was leyde ich inwendig, wann ich im Gemüth Himlische Ding häncke, so begegnet mir im Gebett von Stund an ein groß Geschwader oder Mänge der fleischlichen Gedancken: Derowegen mach dich, mein GOtt, nicht fern von mir, weiche auch nit im Zorn von deinem Knecht. Du wöllest mit deinem Glantz und Blitz kommen, und Phantasey und Einbildungen deß Feinds zerstöhren, und dein Geschoß ablassen, so werden sie vertriben. Richte meine Sinn zu dir, mach mich aller zeitlicher Ding vergessen: verleyhe mir daß ich eylends alle Phantasey und Betrügnuß der Sünd hinwerffe, und verschmähe: Komme mir zu Hülff du ewige Warheit, daß mich kein Uppigkeit oder Stoltzheit bewöge, komb her, du Himmlische Süssigkeit, daß von meinem Angesicht alle Unreinigkeit hinweg fliehe: Vergib auch und verzeyhe

he mir barmhertziglich, so offt ich im Gebett anderstwo, weder an dich gedencke. Dann ich erkenne warlich, daß ich mich im Gebett gar unaufmercklich halte, dieweil ich manichmahl an dem Orth nicht bin, da ich doch leiblich stehe, oder sitze, sondern bin allda am meisten, dahin mich die Gedancken ziehen und tragen. Summa, da bin ich, da mein Gedancken ist: und wo gewöhnlich mein Gedancken ist, da ist, das ich lieb hab. Und das kombt mir eylends für, daß mich von Natur belustiget, oder, daß mir umb Nutz willen wohlgefällt.

6. Dahero hast du GOTT der Warheit offentlich gesprochen: Wo dein Schatz ist, da ist dein Hertz. Hab ich den Himmel lieb, so gedenck ich gern an Himmlische Ding: Hab ich aber die Welt lieb, so halte ichs in der Freud mit der Welt, und traure in ihrer Traurigkeit. Hab das Fleisch lieb, so bilde ich mir ein, was fleischlich ist: Hab ich aber den Geist lieb, so lustet mich geistliche Ding zubedencken.

cken. Ich hab nun lieb, was ich wölle, so pflege ich gern darvon zu reden und zu hören, ja desselbigen Bildnuß in mein Hauß zu tragen. Seelig aber ist der Mensch, welcher umb deinetwillen, HErr, allen Creaturen Urlaub gibt, der Natur Gewalt anthut, die Begierden deß Fleisches mit Innbrünstigkeit deß Geistes creutziget: der dir mit einem geläuterten Gewissen ein reines, inniges und lauters Gebett opffert, und alle irrdische Ding innerlich und äusserlich außschliest, auf daß er in die Englische Chör und Versamblungen gelassen werde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das Hertz Jesu, Welches Den Liebhaber heilig machet Mit Kupffern gezieret, Und Mit gezogenen Geistlichen Sprüchen aus dem guldenen Büchlein der Nachfolgung Christi Thomae von Kempis vermehret

München 1736

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4602#(Beibd. 7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293784-1
VD18 12448907-001